

Ferienreisen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **17 (1931)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Scheuber, die Musik von Herrn Musikdirektor Ul. Sialm in Schwyz. Hr. Musikdirektor W. Krieg hatte die Aufführung mit grosser Sorgfalt vorbereitet u. die junge Schar der Musiker mit jugendlicher Begeisterung zu höchster Leistung angefeuert. Nach diesem künstlerischen Genuss wurde der Kranz der Reden von den Alt-Zöglingen weiter geflochten. Es wäre hinzuweisen auf das Votum des Dichters aus der Zelle, wo die Bündnertannen rauschen, auf das karitative Wort eines Pater Magnus Künzle und noch auf manch beherzigenswerte Anregung. Leider gestattet der Raum der „Schweizer-Schule“ nicht, tiefer zu graben. Erwähnt sei einzig noch die Anregung von Stadtrat Dr. Poltera, Zürich, die Alt- und Junggymnasiasten möchten sich gleich den Industrieschülern zu einem Verein zusammenschliessen, zur Hochhaltung echt kath. Solidarität in guten und bösen Stunden. Mit einem farbenfrohen Fackelzug durch den festlich beleuchteten Flecken Schwyz, auf den das Mythenkreuz in voller Majestät herniederleuchtete, schloss der denkwürdige Tag. Verrauscht sind die Festklänge, Pater Theodosius hat seine Söhne wieder an die Werkbank der Arbeit gerufen mit der Devise: „Alles zur grössern Ehre Gottes und zum Heile der Menschheit.“

F. M.

Ferienreisen!

Aha, du greifst an das Plätzchen, wo im Hosensack der pralle Beutel drücken sollte! Sonst lässt man sich bekanntlich nicht gern drücken. Aber wenn der Druck zu einer Reise langen könnte, na was, das wär' schon was anderes! Und nun findest zu gar, deine Reise wünsche könnten und dürften höchstens so bescheiden sein, wie die zarten Zeilen, mit denen unsere Kollegen *Röthlin und Windlin, Kerns*, in Nr. 23 der „Schweizer-Schule“ ihre „Billigen Gesellschaftsreisen“ bekannt geben. Man kennt die beiden lieben Kernser Kollegen, gewiss beide so bescheiden, wie ihre Reiseanpreisung. Aber der Hannes weiss aus Erfahrung, dass man gut, ja sehr gut aufgehoben ist, wenn man unter der „Firma“ *Röthlin und Windlin* reist, mag man auch von anderer Seite viel pompösere Einladungen zu derartig gewagten Unternehmungen erhalten. Wir für unsere Person würden uns fürs Leben gern wiederum mit Haut und Haar den zwei Obwaldner Kollegen anvertrauen. Wenn nur obgenannter Druck sich etwas merklicher kund zu geben geruhen möchte. — Zwar guckt man den reisenden Schulmeister nicht ungerne mit etwas fragendem Blicke an. Aber grad er, der dem Kinde eine ganze Welt erschliessen sollte, darf sich nicht hinter einer Bücherbarrikade verschanzen. Wir rechnen es den beiden Kollegen, die sich bestreben, für wirklich wenig Geld Wertvollstes zu bieten, hoch an, dass sie sich zu solchem Tun entflammt haben. Wir sind überzeugt, ob man in Paris (Kolonialausstellung), in Wien Budapest oder gar in der hl. Stadt Rom weilen wird, die liebevollen, zuvorkommenden Reiseführer, Kollegen, Leidensgenossen also, werden alles tun, die Reisetilnehmer vollauf zu befriedigen. Und lernen kann man überall was fürs Leben, und der tägliche Aerger und Verdruss müssen auch irgendwo wieder mal ausgepufft werden können. Wahrscheinlich richtet dieses „Manöver“ inmitten der Exoten an der Kolonialausstellung weniger Schaden an, als daheim bei Weib und Kind. Meinst nicht auch? Und drinnen in Rom oder beim Santo in Padua liessen sich wohl allerlei Pflästerchen und Mixtürchen fürs geschundene Schulmeisterherz finden. Drum lass' dir mal von Kerns die Programme kommen, vielleicht wagst du dann was Besonderes.

Hannes.

Der Frauenseele Schönstes und Tiefstes
ist Reinheit und helfende Güte.

Schulnachrichten

Zug. I. In nächster Zeit wird bei uns die Schule im Mittelpunkt des Interesses stehen; es handelt sich nämlich um ein neues *Kantonsschul-Gesetz*. Schon vor 10 Jahren hat eine kantonsrätliche Kommission den Auftrag erhalten, die Kantonsschule zu reorganisieren. Aber jener Entwurf stiess auf derart starke Widerstände, dass man der Sache ihren Lauf liess, bis kürzlich eine andere Kommission unter dem Präsidium von Herrn Erziehungsdirektor Etter eine neue Vorlage ausarbeitete, die nun der Beratung entgegensteht.

Die Hauptneuerung besteht darin, dass das Gymnasium und die Realabteilung der Kantonsschule *auf 6½ Jahre ausgebaut* und an *die sechste Primarklasse* angeschlossen werden. Dadurch will man den Ausbau unserer Mittelschule auf einen *ungebrochenen, einheitlichen Lehrgang* von 6½ Jahren ermöglichen, ohne dass deswegen das Alter der an die Hochschule übertretenden Schüler im Zeitpunkt dieses Uebertrittes im Verhältnis zur jetzt bestehenden Ordnung erhöht wird. Heute besuchen die zukünftigen Kantonsschüler nach Absolvierung der 6. Primarklasse zuerst die zweiklassige Sekundarschule, und diese zwei Jahre sollen nun, nach dem Entwurf, an die Kantonsschule verlegt werden. Das gilt natürlich nur für diejenigen Schüler, welche irgend einen „studierten Beruf“ ergreifen wollen; die übrigen besuchen entweder als Schulabschluss die 7. Primarklasse oder treten an die Sekundarschule über*.

Zur Begründung der einschneidenden Aenderung führt die Erziehungsdirektion an: „Der vorgeschlagene Ausbau stelle viele Unterrichtsjahre in allen Fächern in den Dienst eines *geschlossenen, einheitlichen* Bildungszieles. Zudem seien beim jetzigen System (Sekundarschule als Unterstufe, Kantonsschule als Oberstufe) *Doppelspurigkeit* und gewisse Wiederholungen unvermeidlich. Dadurch gehe aber viel wertvolle Zeit verloren, die beim ungebrochenen Lehrgang eingespart und zum Teil für geistige Vertiefung, zum Teil für andere Fächer sehr nutzbringend angewendet werden kann. Die Sekundarschule selbst werde dadurch, dass sie nicht mehr *zwei Herren*, dem Abschluss der Volksschule und der Vorbereitung für die Oberstufe dienen müsse, für ihre *Hauptaufgabe*: die Vermittlung einer höhern praktischen Bildung für Gewerbe, Landwirtschaft und Handel freier und gewinne damit auch ihrerseits an innerer Geschlossenheit.

Hoffen wir, dass Kantonsrat und Volk diese logischen Schlussfolgerungen möglichst bald zu den ihrigen machen.

— Im Jahresbericht des Protestantisch-Kirchlichen Hilfsvereins Zürich ist zu lesen: „Die Diasporagemeinden des Kantons Zug sind finanziell selbständig. Nur die protestantische Schule in Baar erhält einen bescheidenen Beitrag des Hilfsvereins. 25 Jahre sind verflossen seit der Einweihung der Zuger Kirche. In Baar ist die vor 60 Jahren gegründete protestantische Privatschule von der Einwohnergemeinde übernommen und in eine öffentliche Schule verwandelt worden. Die protestantische Schulgenossenschaft bezahlt 15 Prozent an die Lehrerbesoldung, darf aber bei Lehrerwahlen einen für die Gemeinde verbindlichen Zweivorschlag machen — eine glückliche Lösung der Schulfrage in konfessionell friedlichem Sinne.“ — Man muss schon gut schlafen, wenn man hier nicht einsieht, dass es wirklich noch Wege gibt zu einer gesunden, toleranten Schulverfassung, schreibt das „Schweiz. Evang. Schulblatt“ dazu. Unserm *kathol. Kanton Zug*,

* Sind alle Knaben von 12—13 Jahren schon im klaren, welchen Beruf sie ergreifen wollen, und dass sie den Anforderungen dieses Berufes gewachsen sind? Unsere Beobachtungen sagen uns, dass dies sehr oft in diesem Alter noch nicht der Fall ist. D. Sch.